

ELEKTRONIK-KALEIDOSKOP

Sicher wußten Sie noch nicht . . .

. . . daß die Astronauten der Zukunft Steuervorgänge mit bloßem Augenrollen einleiten werden?

In Umgebungen, die den Menschen außergewöhnlich stark beanspruchen, erfordern normale Körperbewegungen einen außerordentlich hohen Kraftaufwand. So kann z. B. die Energie, die ein in einem Raumanzug steckender Astronaut aufwenden muß, um einen Druckknopf an Armaturenbrett der Raumkapsel zu betätigen, hundertfach größer sein als unter normalen Bedingungen. In vielen solchen Situationen kann die menschliche Reaktionszeit plus der für einen Schaltvorgang notwendigen Armbewegung für Sicherheitsmaßnahmen schon viel zu lang sein. Solche Gründe lassen amerikanische Luftwaffe und NASA schon seit geraumer Zeit mit recht ausgefallenen Ideen, wie Mikroschaltern in den Zähnen, Augenbewegungssensoren, Nervenpotentialdetektoren u. ä., experimentieren. Ein solches System, das zur Steuerung die Muskelbewegungspotentiale der Kaumuskeln ausnutzt, soll jetzt bei Flügen getestet werden. Sobald bei diesem System der Pilot seine Kiefermuskeln zusammenpreßt, löst er eine Kette von Steuervorgängen aus, denen er dann mit konventionellen Steuerknüppelbewegungen folgt. Versuchsmessungen ergaben Reaktionszeiten von 150 ms. Falscher Alarm, der durch unbeabsichtigtes Aufeinanderpressen der Zähne oder Zusammenpressen der Kiefermuskeln ausgelöst werden könnte, ist durch entsprechenden Aufbau der Systemlogik von vornherein ausgeschlossen.

. . . daß Sie Ihren Wagen bald mit einem Laser-Entfernungsmesser ausrüsten können, mit dem Sie sich für 400,— DM eine größere Sicherheit auf den Autobahnen erkaufen würden?

Bekanntlich ist das Kolonnenfahren auf den Autobahnen zu bestimmten Verkehrszeiten zu einer Dauereinrichtung geworden, und folgenschwere Auffahrunfälle, die zu destruktiven Kettenreaktionen führen, sind gar nicht so selten. Dem könnte abgeholfen werden, wenn jeder Fahrer den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestabstand ständig einhält. Helfer eines solchen Bemühens könnte ein Laser-Entfernungsmesser sein, den die Nippon Electric Co. auf den Markt bringen will. Das Gerät ist mit einer Warneinrichtung ausgestattet, die beim Unterschreiten des Mindestabstandes ein entsprechendes Warnsignal auslöst. Das wird dadurch erreicht, daß Sende- und Empfangsteil des Lasergerätes in einem solchen Winkel zueinander versetzt sind, daß der reflektierte Sendeimpuls den Empfänger nur dann trifft, wenn der vorgeschriebene Mindestabstand unterschritten wird. Man spricht von Reichweiten zwischen 20 und 100 m. Als Lichtsender wird eine GaAs-Diode (50-A-Impulse, 170 ns Impulslänge, Impulsfrequenz 25 Hz) verwendet. Die Ausgangsleistung ist mit 2 W angegeben, die Stromaufnahme aus einer 12-V-Autobatterie mit 100 mA. Gerade die jetzt wieder rollende Urlaubsverkehrswelle auf den Autobahnen dürfte eine solche Einrichtung als besonders wünschenswert erscheinen lassen.

Der SEX-te Sinn von Presseinformationen, oder: Die Rolle des Weiblichen in der Elektronik

Man sagt nicht *das* Elektronik und man sagt nicht *der* Elektronik, man hat vielmehr auch diesen Bereich der Technik zum femininen Wesen gestempelt und nennt ihn schlicht und einfach *die* Elektronik. Gründe dafür vermag Ihnen der Sprachforscher mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine ganze Menge zu nennen. Ich gestatte mir aber, meine eigenen Interpretationen hinzuzulegen und glaube (geglaubt wird immer dort, wo man nichts beweisen kann!), daß es ganz einfach deshalb geschah, weil die Elektronik eine unbestritten höhere Anziehungskraft auf männliche Wesen ausübt als im allgemeinen auf das andere Geschlecht. Warum ich Ihnen das erzähle?

Böse Zungen werden jetzt sagen oder zumindest denken: „Damit Du Deine Elektronik-Kaleidoskop-Seite voll kriegst.“

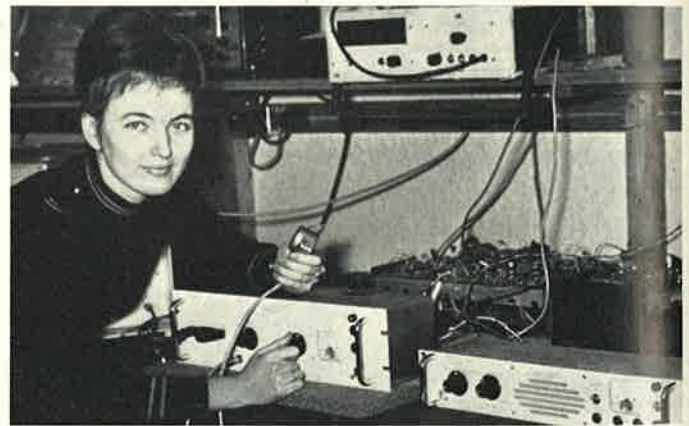
Und dabei hatte ich etwas ganz anderes im Sinn.

Eben kam mir nämlich eine Presseinformation zur Hand, die im Text sehr wohl sachlich und technisch einwandfrei gehalten, deren begleitendes Foto aber zu offensichtlich dem Sex-ten Sinn des Lesers zugeordnet war. Ein rasantes Mädchen mit Schlafzimmerblick und einem Make-up, das dem Zweisamkeitsmagazin „Jasmin“ alle Ehre gemacht hätte, streckte ihre sorgfältig auf „lange Finger“ manikürten Händchen nach dem Abstimmknopf eines komplizierten elektronischen Meßgerätes aus, und weiß Gott, man sah es ihr an, sie wunderte sich gar sehr darüber, daß nicht wenigstens Beatmusik aus dem Ding herauskam, wenn sie nun schon für den Fotografen daran herumzudrehen hatte.

Man fragt sich in diesem Fall „Was soll's?“ und noch viel mehr, was soll man tun?

Wenn man ein solches Bild nämlich mit der Presseinformation veröffentlicht und in üblicher Weise darunter schreibt: Nähere Angaben über Leserdienst-Kennziffer xyz, dann setzt man sich unweigerlich der Gefahr aus, Beschwerdebriefe von Lesern zu erhalten, weil sie auf ihre Anfragen statt der Adresse des Mädchens Firmenunterlagen über das im Hintergrund abgebildete Gerät erhielten.

Wäre also nicht auch hier sachliche Bildinformation viel besser am Platz?



Nun denken Sie bestimmt, ich bin ein Frauen„muffel“, um dieses schöne „Werbewort der Moderne“ zu gebrauchen, und dabei schaue ich mir viel öfter und lieber hübsche Mädchen an, als es meiner Frau jemals lieb sein könnte. Zum Beweise dessen möchte ich Ihnen ein hübsches junges Mädchen, pardon, eine hübsche junge Frau, nicht vorenthalten, die zwar auch am Knopf eines elektronischen Gerätes dreht, die aber im Gegensatz zu jener keine Beatmusik daraus erwartet, weil sie für die Entwicklung des abgebildeten Gerätes selbst verantwortlich zeichnet. Es ist Frau *Mirjana Ninkovic*, eine attraktive blauäugige Jugoslawin (was natürlich vollkommen nebensächlich ist), ihres Zeichens Dipl.-Ing. der Elektronik, die auf dem Londoner IEA-Stand der englischen Firma *Dynamco Ltd.* den Besuchern in fließendem Englisch, Serbisch, Französisch, Russisch und Italienisch bereitwillig und fachgerecht Auskunft gab. Über ihren Weg zum Elektronikingenieur sagte sie: „Die Klassiker und die Sprachen konnte ich mir selbst erarbeiten, mein Hobby aber, die Elektronik, konnte ich nur vervollständigen, indem ich dorthin ging, wo sie gelehrt wurde, nämlich an die Universität.“ Was für sie offenbar nicht schwer war, denn das damalige Fräulein Mirjana verließ die Oberschule mit Auszeichnungen in zehn Fächern, zu denen auch Mathematik und Physik gehörten. Auch Frauen können also „elektronisch“ denken und sind durchaus nicht dazu verurteilt, nur Statisten auf schlecht arrangierten Pressebildern abzugeben.